


Mit allergnädigster kaiserlichen Freiheit.
123tes Stück, Samstag den 13ten Oktober 1787.

Schreiben aus Brüssel, vom 9 Oktober.

Da se. Maj. der Kaiser durchaus wollen, daß die für ihre Armee erlassenen Verordnungen in den niederländischen Provinzen sowohl, als in Deutschland pünktlich vollzogen, und Officiere, welche sich wohl betragen, aus eigennützigen Absichten nicht vorbeigegangen, sondern nach Verdienste befördert werden sollten: so haben Höchstdieselben den Obersten des Regiments Würtemburg, der bei einer vorzunehmenden Beförderung Geld zu erpressen gesucht, für dienstunfähig erkläret, und denselben in Pension gesetzt: dagegen aber, weil se. Maj. sich die Ernennung der Obersten bei den Regimentern vorbehalten, den Oberstleutnant vom Regimente Murray Freiherrn von Bleckem an dessen Stelle als wirklichen Obersten vorgerücket. Se. Exzellenz der Graf von Trautmannsdorf werden in kurzem hier erwartet. Am 4ten d. hat er sich in einer Abschiedsaudienz bei sr. kuhrfürstl. Gnaden zu Mainz beurlaubet, und hat gleich darauf Anstalten zu seiner Abreise nach den Niederlanden gemacht. Einstweilen wird er nur als kaiserlicher Kommissär hier auftreten, und seinen Karakter als bevollmächtigter k. k. Minister nicht eher annehmen, als bis nach erfolgter Ankunft der beiden königl. Hoheiten unserer Generalstatthalter, die vermuthlich Anfangs Nov. hier von Wien eintreffen werden. Durch eine am 5ten d. öffentlich verkündigte neue Polizeiverordnung ist den Gasthaltern, und Wirthen verbothen worden, unter Strafe von 25 Gulden Niemanden mehr länger als 11 Uhr in ihren Häusern zu bewirthen. Zugleich ist verbothen worden Abends keine Raufinstrumente auf Gassen, und Strasen nachzuführen, und die Betteler sollen sich unter Zuchthausstrafe enthalten, zusammen zu laufen, und Leute um Allmosen zu belästigen.

Paris, vom 7 Oktober.

Vorgestern ist der änglische Gesandte Herzog von Dorset wieder aus London hier angelangt, und man hoffet in kurzem nähere Aufklärungen über die Krisis zu erhalten, welche gegenwärtig zwischen unserm Hofe, und dem Kabinete zu st. James zu herrschen scheint. Der Komthur von Süffrein, den man schon wassersüchtig und podagrisch ausschrie, ist am 30sten Sept. bei guter Gesund-

heit hier eingetroffen; am 2ten d. M. aber, nachdem ihm seine Bestimmung bekannt gemacht worden, wieder nach der Provence abgereiset. Kömmt es zwischen uns, und den Aengelländern zum Bruche: so wird unser Haven zu Cherburg, dessen treffliche Verfassung letztern wirklich ein Dorn in den Augen ist, uns trefliche Dienste leisten. Der Graf Esterhazy ist, dem Vernehmen nach, mit wichtigen Verhaltungsbefehlen nach Givit abgereiset, und man versieht sich in kurzem einer wichtiger Unternehmung in dieser Gegend.

Versailles, vom 3 Oktober.

Heute ist ein auserordentlicher Kurier aus London hier angekommen, der von unserm Gesandten Herrn Grafen von Adhemar die Nachricht überbringt, daß die Zurüstungen in den änglischen Häven noch fortdauern, und 4000 Mann Truppen daselbst eingeschiffet werden. Ob ihre Bestimmung nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, oder anderstwohin gerichtet sei, läßt sich noch nicht errathen. Indessen heist es, der änglische Hof habe währender Zeit, daß Preusen die grose Revoluzion in Holland zu Gunsten des Prinzen Statthalters bewerkstelliget, unserm Kabinete andeuten lassen, daß er unmöglich länger zusehen könne, daß das Vorgebirg der guten Hoffnung, und andere holländische Inseln mehr seit dem letzten Kriege noch immer mit französischen Truppen besetzet seien; sein Verlangen gehe allso dahin, diese Besatzungen unverweilt davon zuruckzuziehen. Die Antwort, welche unser Kabinet dem änglischen Hofe hierüber ertheilet, soll sehr unbestimmt, und gar nicht befriedigend gewesen sein. Ungeachtet man die Fortdauer des Friedens auf beiden Seiten noch verbürgen will: so setzet sich unser Hof doch in gehörige Verfassung, und hat bereits drei Beamten vom Seewesen nach unsern Haven abgeschickt, um die Ausrüstung, und Bewaffnung der Schiffe da beschleunigen zu heisen, damit wir der grosbritannischen Seemacht zeitig genug mit einer angemessenen Gegenmacht begegnen, und auf allen Fall gehörigen Widerstand thun können.

London, vom 5 Oktober.

Gestern ist ein auserordentlicher Kurier aus Paris mit Nachrichten hier eingetroffen, die nicht allerdings so lauten, wie man's vermuthet hätte. Das franz. Kabinet will nicht recht mit der Sprache heraus, und scheint nicht sehr über den hohen Ton verlegen zu sein, den unser Hof seit einiger Zeit angenommen hat. Der französische Gesandtschaftssekretär hat von seinem Hofe den Auftrag erhalten, alle gesandtschaftliche Angelegenheiten einstweilen hier wahrzunehmen. Hieraus wollen viele nichts gutes schliesen, weil bei gegenwärtigen Zeitumständen die Anwesenheit eines Gesandten durchaus nothwendig wäre, um alles besser zum Frieden einzuleiten. Herr Greenville, der eine Zeitlang in wichtigen Aufträgen unseres Hofes sehr oft nach Holland, und Frankreich gereiset ist, hat dem Vernehmen nach dem Kabinete zu Versailles zwo wichtige Vorstellungen zu machen. Unter andern hat er den Auftrag, den französischen Hof zu ersuchen, er möge die holländischen Plätze, und Besitzungen in beiden Indien, und an der Küste von Afrika, die wirklich noch mit Franzosen besetzt sind, räumen; weil die Republik selbst ihre Truppen zur Besatzung dahin verlegen könne. Hieraus erhellet klar, daß unser Hof starken Verdacht wider Frankreich hege, und dieser Macht Absichten zumuthe, welche für die Ruhe von Europa gefährlich sind. Es heist sogar, die Franzosen hätten unter der Hand schon Verstärkung nach Indien zu bringen gewußt. In einigen Tagen wird es sich entscheiden, ob Krieg, oder Frieden unser loos sein werde. Die Kriegsanstallten dauern hier sowohl zu Wasser als zu Lande fort, und sollte der Krieg ausbrechen, so wird es uns diesmal gewiß an mächtigen Bundesgenossen nicht fehlen.

Amsterdam, vom 9 Oktob.

Die Lage unserer Angelegenheiten ist seit dem 3ten d. M. noch immer die nämliche; und die Bürgerschaft bleibt fest entschlossen, sich bis auf den letzten Mann zu vertheidigen, und eher unter den Ruinen der Stadt, deren Zugrunderichtung allen Handlungsstädten von ganz Europa empfindlich werden würde, zu sterben, als sich den Genugthuungspunkten zu unterwerfen, welche zur Befriedigung ihrer königl. Hoheit der Prinzeßin von Oranien verlangt werden. Diesemnach ist die durch Bürgermeister und Rath am 3ten d. bekannt gemachte Erklärung: als seien sie bereit, als mögliche einzugehen, um dadurch den Untergang der Stadt zu verhüten, bisher ohne Wirkung geblieben: bekanntlich traten am 2ten d. Morgens die Stadträthe Hoofd Herr zu Breeland, und Temmink mit Zuziehung des Herrn Rathpensionärs van der Goes in Konferenz mit den von den übrigen Gliedern der Staatenversammlung von Holland hiezu ernannten Kommissarien, und entwarfen darin folgende Vergleichspunkte:

1) Soll dem Volke ein gehöriger Einfluß in die Regierung gestattet werden. Antwort: „Die Staaten haben wirklich eine Kommission ernannt, um diesen Punkt zu untersuchen, man müsse mithin ihren Bericht darüber erwarten."

2) Soll die Bürgerschaft in Zukunft sowohl, wie allezeit vorhin, bewaffnet bleiben. Antw.: „Alle konstituzionsmäßig errichtete Bürgerkorps können, so fern man solches für die Ruhe der Stadt nothwendig erachten würde, ihre Waffen behalten."

3) Die wirkliche Regierung, und alle in Aemtern stehende Bürger sollen in den Stellen, welche sie bekleiden, gehandhabet, und beibehalten werden. Antw.: „Dieser Punkt kann nicht zugestanden werden: weil er dem Beschlusse ihrer Edelgrosmögenden vom 22 Sept. d. J. zuwider läuft, als welche alle durch die Bürgerschaft eigenmächtig geschehene Absetzungen für unrechtmäßig, und gewaltthätig erkläret, und alles auf den alten Fus wieder herzustellen, verordnet haben."

4) Die Stadt soll von Besatzung, und Einquartirung der Truppen frei bleiben. Antw.: „Dieser Punkt kann nach Maasgabe des Vertrags vom J. 1578, wodurch die Stadt mit Abschwörung Spaniens der Republik einverleibt, und ihr diese Freiheit bewilliget wurde, zugestanden werden."

5) Man soll nicht gehalten sein, in Amsterdam die Verordnung zu verkündigen, welche das Tragen der Oranienschleifen, und anderer Unterscheidungszeichen von dergleichen Farbe gestattet; es sei auch nicht dienlich, solche Farbe da zu tragen, um Ausschweifungen zu verhüten, die ganz gewiß die traurige Folge davon sein würden. Antw.: „Dieser Punkt kann allenfalls nachgesehen werden; wenn nur diejenigen, so sich dieser Farbe bedienen, gegen alle Mißhandelung sicher sind."

6) Ein jeder sowohl Soldat, als Bürger, er mag sich hiehin in die Stadt, oder in andere Plätze begeben haben, die zur Bedeckung Amsterdams dienen, oder er mag bei Verfechtung vorgedachter Stadt gefangen worden sein, soll hier weder an seiner Person, noch an seinem Haabe, und Gute gemißhandelt werden; und hierunter sollen sowohl alle Glieder dieser Stadt, als auch des Staates einbegriffen sein, welche in Staatsaufträgen gebraucht worden sind. Antw.: „Die duputirten Kommissarien ihrer Edelgrosmögenden können über diesen Punkt nichts entscheiden, weil er zu denen gehört, die unter der von sr. Maj. dem Könige in Preusen anverlangten Genugthuung für die Prinzeßin von Oranien enthalten sind."

Nachdem die beiden Herren Hoofd, und Temmink der Stadt die Antwort auf diese Vergleichspunkte zugeschickt hatten, erfolgte von Seiten der Bürgermeister, und des Stadtrathes obengedachte Erklärung: (sieh 121 St. dieser Zeitung) allein man konnte sich keines Weges entschliesen, sich der Antwort auf den letzten Punkt zu unterwerfen: die darin berührte Genugthuung ist also noch der einzige Gegenstand, der unsere Unterhandlungen in die länge zieht. Unsere Beunruhigung darüber ist sehr lebhaft, und wir sind in banger Erwartung, daß dieser einzige Punkt unsern völligen Untergang, und zugleich das Verderben unendlich vieler Handlungshäuser in andern Gegenden von Europa nach sich ziehen werde. Eben dieses Umstandes wegen ist bereits bei dem Angriffe, den die Preusen auf unsere Vordere Posten gemacht haben, viel Blut vergossen worden. Die Nacht vom 1sten Oktober war ihnen sehr ungünstig, und hat ihnen eine Menge

braver Leute gekostet. Bei Muiden sind sie zweimal zurückgeschlagen worden, wie auch bei Diemerdam, und Oudekerk. Amstelveen hat sich ebenfalls mit vielem Muthe an ihnen gerächet; allein da dieser Posten endlich aus guten Ursachen geräumet wurde, so mußten sich unsere Besatzungen in Oudekerk, und Kalfieslaan zurückziehen, ohne jedoch ihre Kanonen, und Bagage im Stiche zu lassen. Die auf halbem Wege von Harlem befindliche Batterie ist durch eine zu Wasser angelangte Abtheilung von Preusen erobert worden, und noch wirklich in ihren Händen. Allein eine Verstärkung von 600 Mann aus der Bürgerbrigade von Utrecht, die sich nach der schimpflichen Flucht des Rheingrafen von Salm hiehin begeben, ist von dieser Seite zu vorgerücket. u. s. w.

Amsterdam, vom 9 Oktober.

Gestern entstand auf einmal ein Lärm in der Stadt, die Preusen seien wirklich hier eingerücket: allein es war nur ein leeres Gerücht. Vielmehr haben die drei Deputirten aus dem Stadtrathe, welche gestern Morgen zu sr. Durchl. dem Herzoge von Braunschweig abgefahren sind, Abends bei ihrer Wiederkunft versichert, daß wir einstweilen noch keine Truppen hier zu fürchten hätten. Vorgestern haben unsere neuangestellte Räthe, wie auch die beiden neue Bürgermeister ihre Aemter niedergelegt.

Aus dem Haag, vom 8 Oktober.

Erster Tage erwartet man einen allgemeinen Waffenstillstand. Von Ausnahmen einiger Personen weis man noch nichts mit Sicherheit. Einige vermuthen, daß etliche Minister ihren Posten verlieren werden, jedoch daß ihnen gleichwohl dieser Verlust auf eine andere Art vergütet werden solle. Auf Vorstellung der Stadt Dordrecht ist der Beschluß vom 10ten Sept. bei dem Hofe von Frankreich wider die herannahenden preusischen Truppen Hilfe zu verlangen, widerrufen worden, und man hat gutbefunden, bei demselben Hofe die Bothschafter unseres Staates zu ersuchen, sr. Maj. von Frankreich zu melden: „daß die Streitigkeiten zwischen dieser Provinz und dem Herrn Erbstatthalter glücklich beigelegt, und derselbe in allen seinen Würden wieder hergestellt worden; daß man eben auch im Begriffe sei, dem Hofe von Preusen die bewußte Genugthuung wegen der aufgehaltenen Reise J. K. Hoheit zu geben, und, da also keine Feinde hier mehr wären, der Beschluß vom 10 Sept. verfallen, und auser aller Wirkung gesetzt sei."

Niederrhein, vom 12 Oktober.

Am 9ten d. ist zu Frankfurt am Maine unterm Vorsitze des Herrn Generals von Gmelin als Generalquartiermeisters des oberrheinischen Kreises ein Marschkongreß eröffnet worden, um für die starken Rekrutentranporte zur k. k. Armee neue Marschrouten einzurichten. Also sind die Herren Marschkommissäre nicht wegen ankommender 25 k. k. Regimenter, sondern blos der Rekrutentranporte halber nach Frankfurt zusammen berufen worden.

* Emmerich, vom 10 Oktober.

Den 7 d. Morgens 9 Uhr ist Wittwe Barlo von Köln nach Rotterdam; den 10 d. Morgens 10 Uhr Wilh. Verkerk mit seinem Schiffe, Lichter, und Bünder von Amsterdam nach Köln; und Abends 5 Uhr Kaiser von Köln nach Dort hier vorbei abgefahren.

Besondere Anzeigen.

Ein in Mitte hiesiger Stadt gelegenes Haus ist zu verkaufen. Nähere Auskunft darüber giebt hiesige Postwagen, und Zeitungserredizion.

Dienstag den 16ten Oktober, und folgende Tage Nachmittags werden bei Herrn Breuer an klein st. Martin geistliche Kleidungen, von Sost und Lacken, Mäntel, Leinwand und Schranker ꝛc. dem Meistbietenden gegen baare Zahlung, den Rthlr. zu 60 Stüber aus freier Hand verkauft werden.

Kölnischer Wechselkurs, vom 12 Okt. in Rthlr. zu 8 Kopfstück.

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. kurze Sicht - | 160 1/4. | |
| - - 2 Mon. dato - | 159 1/4. | 159 |
| Rotterd. kurze Sicht - | 160 1/8. | 160 |
| - - 2 Mon. dato - | 159 | 158 3/4 |
| Paris - - - - - | 88 8/9. | |
| Pfurt - - - - - | 100 | 99 3/4 |